





Vorwort

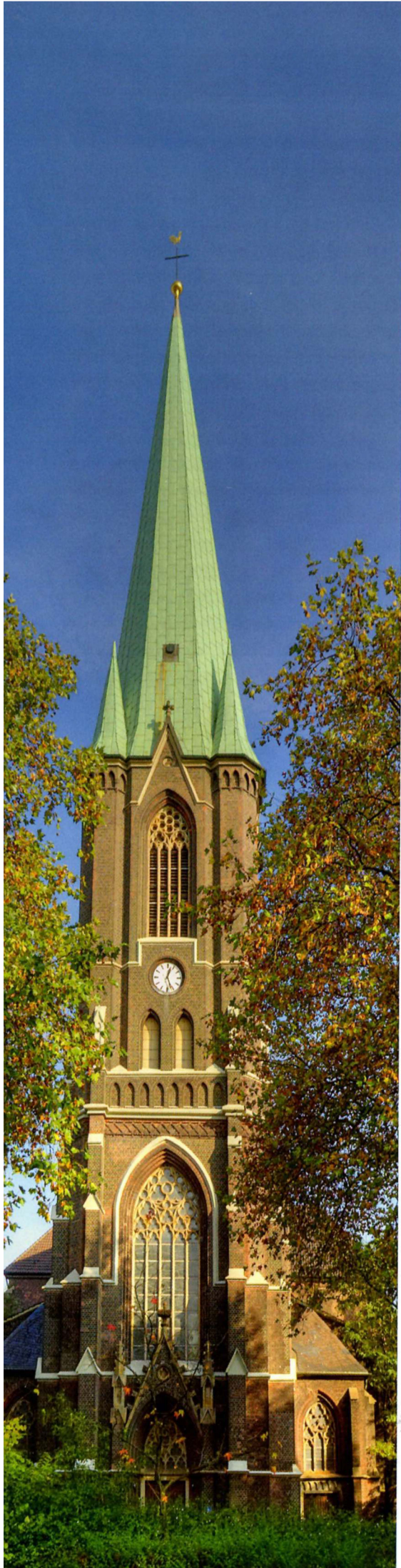
„Was machen Sie denn da?“ In den letzten Jahren, in denen Gerüste das äußere Bild von St. Norbert geprägt haben, ist mir oft von Passanten diese Frage gestellt worden. Die Leute im Viertel interessieren sich für das, was mit St. Norbert geschieht. Und es ist für alle sichtbar, dass sich in den letzten Jahren vieles an und in der Kirche St. Norbert verändert hat. Dafür gibt es eine Reihe von sehr unterschiedlichen Gründen:

Die liegen zum Teil im Gebäude selber: So hat der Sturm Kyrill im Januar 2007 große Löcher ins Dach gerissen. Aber auch insgesamt gab es nach dem Wiederaufbau der Kirche wegen der Bombentreffer des Zweiten Weltkrieges vor mehr als 60 Jahren viele Risse, ausgewaschene Fugen und undicht gewordene Fensteranschlüsse. So ist zuerst das Dach vollständig erneuert und nach Kräften (durch neue Unterbahnen und Vernagelungen der Dachziegel) verbessert worden. In den Jahren von 2008 bis 2012 wurde für gut 1 Million Euro die gesamte Außenhülle von St. Norbert einschließlich der Fenster und Schutzverglasungen in Stand gesetzt. Ergänzend sollte die Kirche für die Zukunft möglichst kostengünstig gemacht werden: mit Unterstützung der Emscher-Genossenschaft wurde eine Niederschlagswasser-Versickerung installiert. Außerdem wurde für eine kleinere „Winterkirche“ eine separate Heizmöglichkeit geschaffen.

Andere Gründe ergaben sich aus der Strukturreform im Bistum Essen. Im Jahr 2006 hat der damalige Bischof von Essen, Dr. Felix Genn, im Duisburger Norden aus sieben Pfarrgemeinden (ganz ursprünglich waren es sogar neun) die neue Pfarrgemeinde St. Norbert mit zusammen fast 22.000 Gläubigen entstehen lassen. Für viele von ihnen war diese Strukturreform mit einschneidenden Verlusten an gewohnten und vertrauten Strukturen in ihren alten Gemeinden, dem Wegfall von Arbeitsplätzen und damit auch dem Verlust von vertrauten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern und sogar dem Schließen von Kirchen verbunden und ein schmerzlicher Vorgang.

Spuren von der Gründung der neuen Pfarrgemeinde und dem damit verbundenen Versuch, möglichst viele Gläubige aus den verschiedenen Gemeinden mit auf den Weg zu nehmen, sind z.B. das Bild „von der Notwendigkeit in Freiheit zu gehen“ von Herbert A. Huneke, das in einer Novene (einem neuntägigen Gebet) zwischen dem 1. und dem 9. Dezember durch alle Kirchen gezogen ist, und der Fisch mit den Bildern aller neun ehemaligen Pfarrkirchen als „Willkommen“ in der neuen Pfarrkirche.

Als Hilfe für die Gläubigen, die nach der Schließung ihrer Kirche eine neue gottesdienstliche Heimat finden mussten, und als Zeichen der Verbundenheit innerhalb der neuen Strukturen, wurden Gegenstände aus den geschlossenen Kirchen zunächst und vor allem in die neuen Gemeindekirchen dieser Gläubigen und dann, wenn Dinge dort keine Verwendung finden konnten, auch in die Pfarrkirche St. Norbert gebracht. Immer wieder freuen sich Menschen, dass diese vertrauten Gegenstände, wie z.B. das Taufbecken aus St. Paul oder auch der Tabernakel aus St. Martin, nicht einfach „weg“ sind, sondern an diesen neuen Orten „wiedergefunden“ werden können.



Wieder andere Gründe ergaben sich aus dem Wunsch, für unterschiedliche Zielgruppen möglichst vielfältige und ansprechende Gottesdienste anbieten zu können. So wurde auf der ehemaligen Orgelbühne ein Meditationsraum eingerichtet, in dem regelmäßig Wortgottesdienste für kleinere Gruppen stattfinden. Gerade die Kindergartenkinder mögen diesen Raum, der über die eindrucksvolle „Schlosstreppe“ erreichbar ist und in dem man im Kreis sitzen, auf dem Boden liegen und tanzen kann und der so einen tollen Blick in die Kirche ermöglicht. Und sie mögen den großen Gong, der sie oft bei Stilleübungen begleitet und dessen Schwingungen sie mit ihrem Körper spüren können, wenn sie ganz nahe davor stehen. Aber auch für die regelmäßigen Werktagsgottesdienste wurde die Beleuchtung der Norbertkapelle erneuert und eine stimmigere Ausstattung durch Bänke und Leuchter aus St. Paul erreicht. Die neuen Norbertbilder bieten vielerlei Anlässe zu Katechese und Gesprächen. Als letztes ist nun ein Kindergottesdienstraum hinzugekommen. Mit der hellen und freundlichen Ausstattung wird ein guter Rahmen für parallele Kinderwortgottesdienste und für Krabbelgottesdienste geschaffen.

Die Menschen in St. Norbert haben diese Prozesse vielfältig unterstützt: durch gemeinsame Überlegungen, durch viel Eigenarbeit, durch Spenden und die Arbeit des Fördervereins und nicht zuletzt dadurch, dass sie die unterschiedlichen Gottesdienste mitgestaltet und besucht haben. Sie sind darum sehr zu recht froh über und auch ein wenig stolz auf das Erreichte. Darum war das neue Wort von Bischof Dr. Overbeck vom Januar dieses Jahres, mit dem er die von Bischof Dr. Genn getroffenen Entscheidungen nach noch nicht einmal sechs Jahren auf den Kopf stellte, eine harte Überraschung: die Pfarrgemeinde St. Norbert wird bis 2015 aufgelöst und die Pfarrkirche St. Norbert zur „weiteren Kirche“ erklärt, für die keine Kirchensteuermittel mehr verwendet werden dürfen. Wie lange die Kirche noch für Gottesdienste zur Verfügung steht, kann heute niemand genau sagen. Es bleibt die Hoffnung, dass die gerade geschaffenen vielfältigen Möglichkeiten noch einige Zeit genutzt werden können.

Andreas Willenberg
Pfarrer



Historische Aufnahmen

Grundsteinlegung 1902

„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, der sei Ehre und Ruhm in Ewigkeit, im Jahre des Herrn 1902, den 15. Juni, habe ich Unterzeichneter Dr. Johann Heinrich Laakmann, Pfarrer von Hamborn, unter dem Pontifikat des Leo XIII, der die Kirche 25 Jahre hindurch glorreich regiert, unter der Regierung Wilhelm II, des mächtigen Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen, unter dem hochwürdigsten Bischof von Münster, Dr. Hermann Dingelstädt, in Gegenwart der unterzeichneten Geistlichen und anderer Unterzeichneten und einer großen Menge Christgläubiger diesen ersten Stein nach erhaltener Vollmacht feierlich benediziert und in das Fundament dieser zu Ehren des Heiligen Norbert zu erbauenden Kirche, welche eine Filiale der Mutterkirche zu Hamborn ist, gelegt, dass hier wahrer Glaube, Gottesfurcht und brüderliche Liebe lebendig seien. Möge der allmächtige und barmherzige Gott auf die Fürbitte aller Heiligen dieses glücklich begonnene Werk segnen, es zu seinem Lobe und Ruhme, zur Ehre der Heiligen und zum wahren Wohle der Gläubigen zur ersehnten Vollendung führen und allen Wohltätern derselben reichen Segen zuteil werden lassen. Amen.

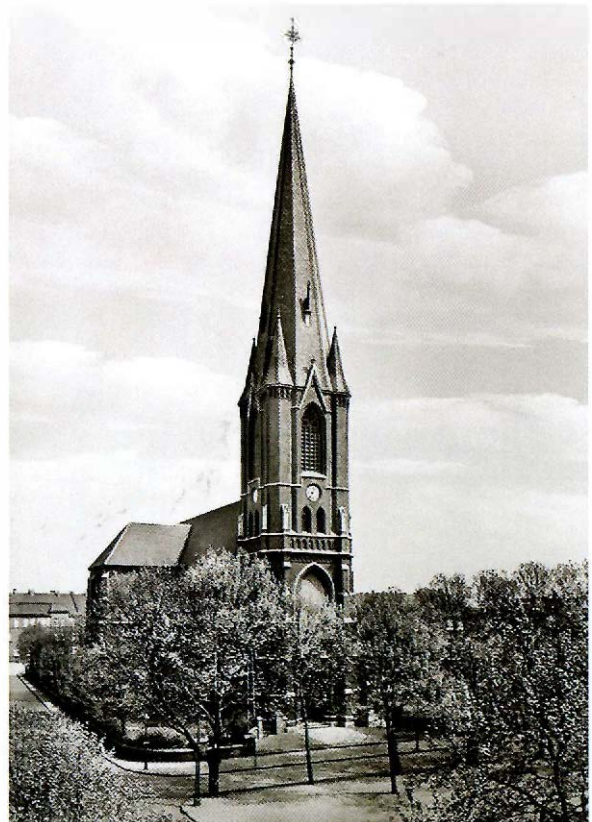
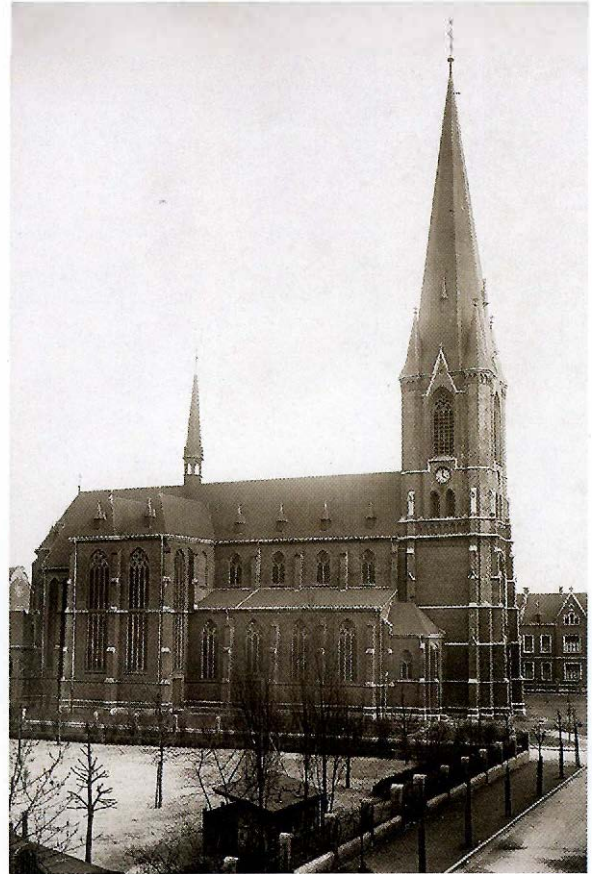
Wenngleich im vorigen Jahre mehr als 3.000 Katholiken der neu errichteten Pfarre Beeck zugewiesen wurden, so gehören doch jetzt zur Pfarre Hamborn mehr als 30.000 Katholiken und müssen deshalb neue Kirchen erbaut werden. Hier in Obermarxloh wird heute der Grundstein zu einer solchen gelegt, in Buschhausen ist ein Kirchbau im Angriff genommen und in Buschhausen, Niedermarxloh und Bruckhausen wird bereits Notgottesdienst gehalten.“



Pfarrkirche St. Norbert, Hamborn, Rhld.



Der rein bäuerliche Charakter, den Hamborn als stilles Dorf im Schatten der Prämonstratenserabtei fast tausend Jahre gehabt hatte, veränderte sich mit der Industrialisierung in wenigen Jahrzehnten völlig: während 1871 4.095 Einwohner hier lebten, waren es 1900 schon 29.875 und 1906 dann 70.356. Grund waren die Schachtanlagen für die Steinkohleförderung, von denen 1876 mit Friedrich Thyssen 1/6 die erste die Förderung aufnahm, und die damit verbundenen Betriebe, wie die Kokereien und Eisen- und Stahlwerke. Darum hat der Pfarrer von Hamborn, Dr. Heinrich Laakmann, sich schon seit 1898 um den Bau einer Kirche in Obermarxloh bemüht. Durch eine namhafte Summe und ein Baugrundstück halfen die Gebrüder August und Josef Thyssen ganz wesentlich bei der Umsetzung dieses Planes.



Hamborn-Ober-Marxloh. Goetheplatz mit kath. Kirche



Die neugotische Kirche St. Norbert in Obermarxloh gehört – abgesehen von der Abteikirche – zu den ersten Kirchenbauten. Grundsteinlegung war am 15. Juni 1902.

Der erste Gottesdienst in der neuen Kirche fand Weihnachten 1903 statt, im Jahr 1904 war der 85 m hohe Turm fertiggestellt.



Am 23. Oktober 1901 konnte Pfarrer Dr. Laakmann den ersten Spatenstich am Kirchbau machen. Die Pläne waren entworfen von den Architekten Gebrüder Laakmann, Rees; die Oberleitung über den Bau hatte Architekt Bäumer, Münster. Unter großer Anteilnahme der Gläubigen fand am 15. Juni 1902 die feierliche Grundsteinlegung statt. Nach knapp zweijähriger Bauzeit konnte der erste Gottesdienst in der Kirche stattfinden. Der mit 85 m größte Kirchturm von Hamborn konnte gegen Ende des Jahres 1904 vollendet werden.

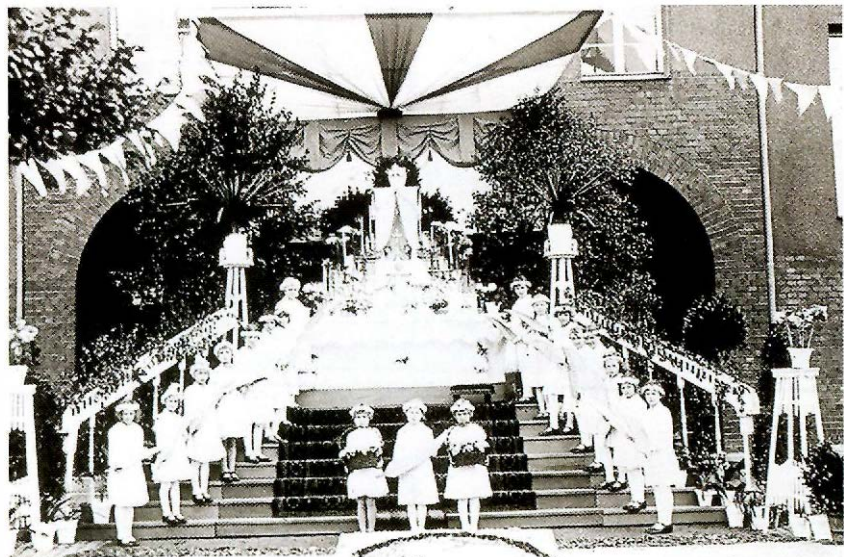
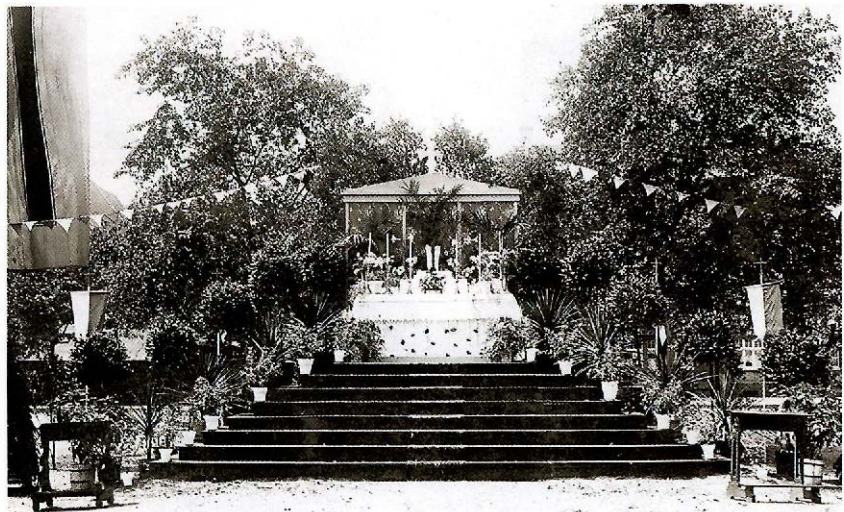


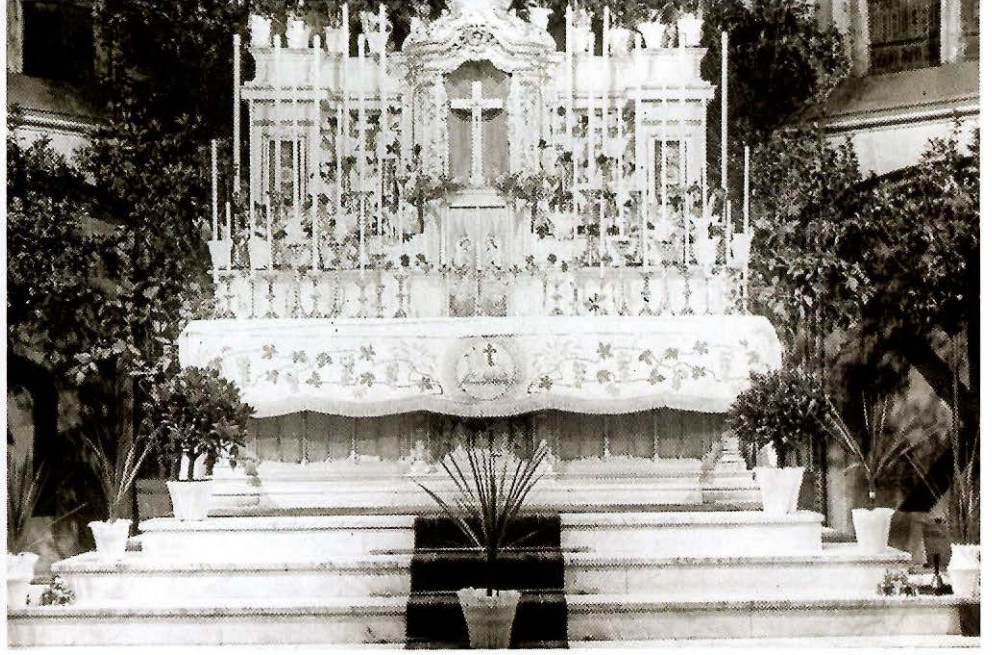
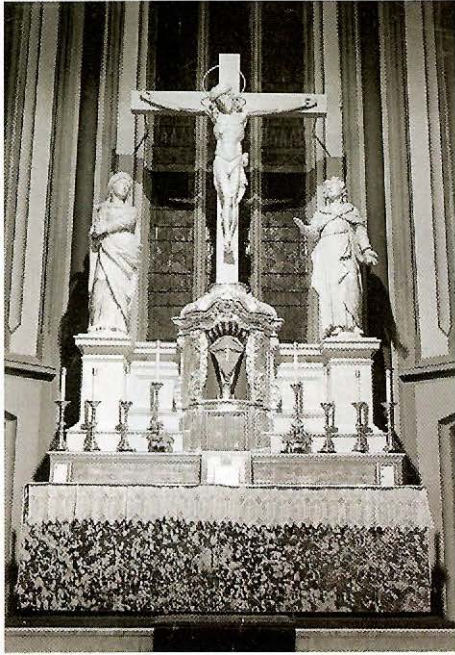
Der 1. September 1904 ist die Geburtsstunde der Gemeinde St. Norbert. An diesem Tag erhielt Rektor Schürmann seine Ernennung zum Seelsorger von St. Norbert. Die feierliche Einführung erfolgte am 30. Oktober 1904. Etwa 10.000 Katholiken zählte die Gemeinde, als St. Norbert am 1. Juni 1909 zur Pfarrei erhoben wurde.

St. Norbertskirche mit Goetheplatz, Hamborn Nr. 2 und 4, über dem Pastorat



In St. Norbert gründeten sich eine ganze Reihe von Vereinen, darunter der Gesangsverein Cäcilia (1903) und der Knappen und Arbeiterverein (1911), die auch heute noch als Chorgemeinschaft und KAB in St. Norbert existieren. Daneben gab es auch fremdsprachige Vereine, wie zum Beispiel den St. Laurentius-Polenverein (1906). Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung kamen viele Menschen von weither. Im Jahre 1898 betrug die Schülerzahl des Schulsystems Marxloh II an der Friedrichstraße (heute Kopernikusschule) 174, davon waren 159 Kinder Ausländer. Ein großer Teil dieser Einwanderer war katholisch. Um den Gläubigen aus den verschiedenen Ländern in der neuen Heimat einen religiösen Halt zu geben, wurde auch fremdsprachige Seelsorge betrieben. So wurden z.B. die Verkündigungen in vier bis fünf Sprachen verfasst. All diese Vereine zeugen von einem lebendigen Gemeindeleben. Die Bilder auf dieser Seite zeigen, mit welchem Aufwand z.B. für Fronleichnamsprozessionen Altäre aufgebaut wurden.





Wie bei allen Kirchen musste viel von der Inneneinrichtung von der Gemeinde aus eigenen Mitteln angeschafft werden. Am 4. August 1907 konnten die drei Gussstahlglocken geweiht werden, die der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation hergestellt hatte: (1) 1773 mm Durchmesser, 2.216,0 kg, Inschrift: Cor Jesu – sacratissimum, miserere nobis – 1907 (Allerheiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser) (2) 1490 mm Durchmesser, 1.334,5 kg, Inschrift: Maria, Mater gratiae, nos mortis hora suscipe – 1907 (Maria, Mutter der Gnade, nimm uns auf in der Todesstunde) (3) 1333 mm Durchmesser, 989,0 kg, Inschrift: Sancte Norberte, patrone huius Ecclesiae protege tuos – 1907 (Heiliger Norbert, Patron dieser Kirche, beschütze die Deinen). In der darauf folgenden Woche wurde die Turmuhr eingebaut. 1908 konnte eine Orgel und am 12. April 1908 ein neuer Altar eingeweiht werden. Aufgrund von Bergschäden musste die Kirche in der Folgezeit mehrfach renoviert werden.

Das linke Bild zeigt die Gemeinde an einem Bekenntnissonntag, vielleicht im Jahr 1942. Gerade in der Zeit des Nationalsozialismus erheben die Menschen in der Kirche die Hand, um sich zu Christus zu bekennen und ihm Treue zu versprechen.



Am 27. August 1944 wurde die Kirche durch drei Volltreffer zerstört. Nur der Turm und die Außenwand an der Südseite blieben stehen. Inmitten der Zerstörung stand der Stahltabernakel unbeschädigt, so dass Pfarrer Siemons das Allerheiligste bergen und in das Pfarrhaus tragen konnte.

Schon seit dem Dreifaltigkeitssonntag 1940 feierte ein Teil der Gemeinde im Saal des Agnesstiftes an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe, da in der Kirche nur so viele Leute beim Gottesdienst zugegen sein durften, wie in den Luftschutzkellern der Kirchengemeinde Unterkunft finden konnten. Das obere Bild Seite 9 zeigt den Altar im Agnesstift. Am 10. März 1945 musste der geräumige Kartoffelkeller im Agnesstift zur Notkirche umgestaltet werden.

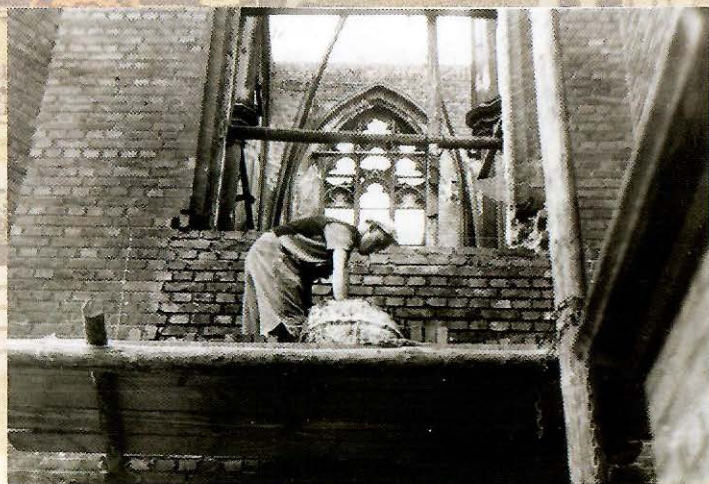


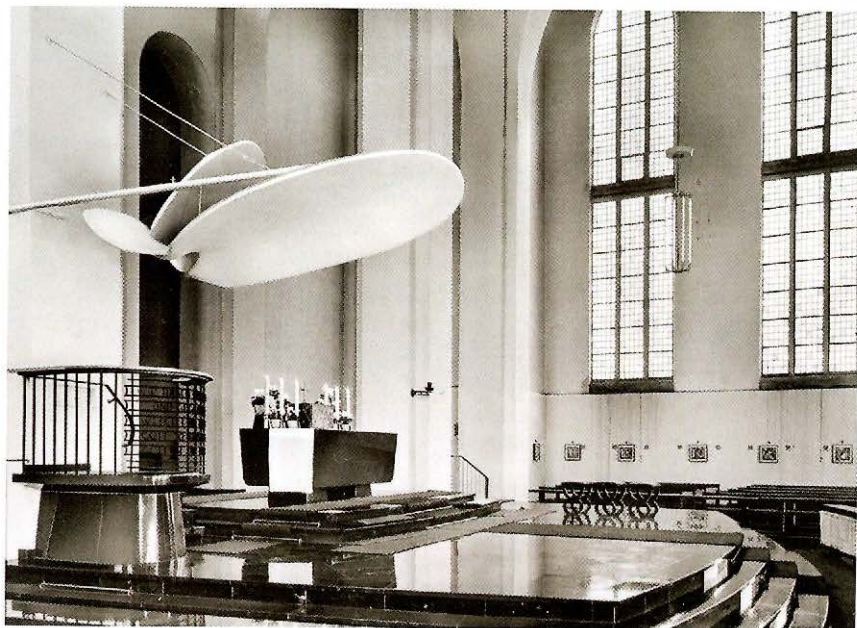
Direkt nach Kriegsende begann die Arbeit am Wiederaufbau der Kirche, die aber mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Vor dem Querschiff wurde eine Wand durch die Kirche gezogen, die Außenmauern und das Dach wieder instand gesetzt. Um den Kirchraum zu erweitern, durchbrach man die Querwand und gewann Raum für einen Hochaltar. Am Palmsonntag 1949 wurde die zum Teil wieder aufgebaute Pfarrkirche geweiht.





Fast zehn Jahre nach Kriegsende erteilte am 3. November 1954 die bischöfliche Behörde die Genehmigung zum Weiterbau der Kirche. Im November 1956 konnte die Trennwand zwischen dem neu erstandenen Teil und dem alten Teil der Kirche entfernt werden. Im Jahr 1956 schreibt die „Rheinischen Post“ über die umgebaute Kirche: „Das Gotteshaus hat in seiner inneren architektonischen Gestaltung eine große Wandlung durchgemacht. (...)“





Die einstige Enge des Längsschiffs ist einem breiten, lichtdurchfluteten, mächtigen Raum gewichen. In dessen Mitte der Altar steht. Er ist weit aus dem tiefen Hintergrund, der wie eine Bühne vor der Gemeinde lag, vorgezogen und auch äußerlich ganz zum Mittelpunkt geworden, so dass ihn die Gläubigen – da das Querschiff jetzt vollendet ist – von drei Seiten umstehen. Das frühere Chor, in dem in der alten unzerstörten Kirche der Hauptaltar stand, ist zu einer Taufkapelle geworden. (...)

Die Fenster, in Kevelaer hergestellt, sind aus hell getöntem Glas. Vier Säulen wurden durch große, den Raum überspannende Bögen ersetzt. An Stelle des Gewölbes im neuen Teil ist eine Kassettendecke gekommen. Sie verleiht dem ganzen Kirchenraum einen basilikaartigen Charakter.“